

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zustrogen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsgeheften Postzeitung 50 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 200 Pf. — Einzelblatt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 71

Freitag den 25. März 1921

87. Jahrgang

## Wehlpreisherabsetzung.

Um eine von den Bäckern des Bezirks beantragte Wehlpreiserhöhung zu vermeiden, hat der Kommunalverband zu seinen Gunsten und zu Gunsten der Bäcker ab 1. April dieses Jahres:

den Preis für Roggenmehl von 210 M. auf 205 M. per 100 kg netto ab Mühle oder Lager  
Stroekungsmehl von 214 M. auf 205 M. per 100 kg brutto netto Kaffe  
für netto ohne Sad

herabgesetzt. Eine Beeinträchtigung des Verdienstes der Müller tritt hierdurch nicht ein. Für die am 1. April noch vorhandenen Bestände an Roggen- und Stroekungsmehl, die zum bisherigen Preise erworben worden sind, werden nach erfolgter Prüfung der Bestandsanzeigen einheitlich 5 M. pro dz von der Amtshauptmannschaft durch die zuständige Innung als Ausgleich zurückgestellt werden.  
Dippoldiswalde, am 24. 3. 1921. Die Amtshauptmannschaft.

## Anderweite öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 und zur Abgabe einer Kapitalertragssteuer-Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die bereits in den Tageszeitungen erlassene öffentliche Aufforderung vom 24. Februar 1921 sowie auf Grund von § 39 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 359) und der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen über die Abgabe der Steuererklärungen zur Veranlagung der Einkommensteuer vom 1. Februar 1921 wird hierdurch nochmals folgendes angeordnet:

Steuerpflichtige, deren steuerbares Einkommen im Kalenderjahre 1920 oder in dem nach §§ 29, 58 Absatz 1 S. 1 des Einkommensteuergesetzes an Stelle dieses Kalenderjahres tretenden Wirtschaftsjahre (Betriebsjahre) den Betrag von 10000 M. überstiegen hat, haben nach erfolgter öffentlicher Aufforderung eine Erklärung über ihr steuerbares Einkommen einzureichen.

Zu den Steuererklärungen sind Vorbrude zu verwenden, die bei den Finanzämtern und den Gemeindebehörden (Steuerstellen) kostenfrei abgegeben werden. Näheres ergibt sich aus den Erklärungen zur Aufstellung der Einkommensteuererklärung, die ebenfalls bei den Finanzämtern und den Gemeindebehörden kostenfrei zur Ausgabe gelangen. Zufassung durch die Post kann nur erfolgen, wenn dem Antrage ein für Doppelbrief oder Drucksache freigelegter, mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigelegt ist.

Die zur Abgabe der Steuererklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des hierzu vorgeschriebenen Vorbruds bis zum 31. März 1921

bei dem unterzeichneten Finanzamt oder der Gemeindebehörde einzureichen. Auf der Erklärung ist die Wohnung vom 15. November 1920 und die Nummer des Steuerbezirks, die vom Finanzamt oder von der Behörde zu erfahren ist, genau anzugeben.

Wer die Deklarationspflicht verletzt, setzt sich der Verhängung von Strafen und Steuerzuschlägen aus.

II.

Weiter wird auf Grund des § 9 Absatz 2 S. 2 des Kapitalertragssteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 345) und der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen über die Abgabe der Kapitalertragssteuererklärung vom 3. Januar 1921 nochmals folgendes angeordnet:

Wer in der Zeit vom 31. März bis 31. Dezember 1920 jährl. gewordene Kapitalerträge der nachstehenden Art:

1. Zinsen von Hypotheken und Grundschulden, Renten von Rentenschulden.
2. Zinsen von Forderungen, die auf Grund einer Vereinbarung entrichtet werden, insbesondere aus Darlehen, Kautionen, Hinterlegungsgebern, Abrechnungsgebern, Kontokorrent- und sonstigen Guthaben, Zinsen bei Warenforderungen, gegenseitigen Zinsen usw. (ausgenommen Sparkassen- und Bankzinsen).
3. vererbliche Rentenzugänge,
4. Dividendenbeiträge von inländischen Gesellschaften und Anweisungen, einschließlich der Schatzwechsel,
5. ausländische Kapitalerträge aller Art, auch aus Wertpapieren bezogen hat, hat eine

### Kapitalertragssteuererklärung

abzugeben.

Soweit eine Verpflichtung zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung besteht, ist die Kapitalertragssteuererklärung gleichzeitig mit der Einkommensteuererklärung einzureichen.

Die Kapitalertragssteuererklärung, zu der Vorbrude von den Finanzämtern oder den Gemeindebehörden kostenfrei zur Ausgabe gelangen, ist ebenfalls bis zum 31. März 1921

bei dem unterzeichneten Finanzamt oder der Gemeindebehörde (Steuerstellen) ausgefüllt abzugeben. Näheres ergibt sich aus den dem Vorbrude aufgedruckten Erklärungen.

Wegen der Verletzung der Deklarationspflicht gilt das oben bezüglich der Einkommensteuererklärung Gesagte entsprechend.

III.

Nebenbei werden sämtliche Personen,

- a) die im Laufe des Jahres 1920 vorläufige Einkommenssteuer entrichtet haben,
- b) denen im Jahre 1920 Gehalts- oder Lohnbeträge für die Einkommensteuer einbehalten worden sind,

aufgefordert, innerhalb der für die Abgabe der Steuererklärungen vorgeschriebenen Frist dem Finanzamt auf Verlangen über die Entrichtung der vorläufigen Einkommenssteuer und die Einbehaltung der Gehalts- und Lohnbeträge Auskunft zu geben. Vorbrude zur Ausstellung dieser Auskünfte sind von den Finanzämtern oder den Gemeindebehörden (Steuerstellen) zu beziehen.

Finanzamt Dippoldiswalde und Haldensleben, am 24. März 1921.

## Auslandszucker

kann in allen hiesigen Geschäften sofort abgeholt werden. Bezugberechtigte, die nicht im Besitze von Rähmilitärkarten sind, erhalten den Zucker auf besondere Befehlsmäßigkeit, die im Rathaus, Zimmer Nr. 11, einzuholen sind.

Der Zucker ist bis spätestens den 15. April ds. Js. in den Geschäften abzuholen. Nach dem 15. April erlischt der Anspruch.

Dippoldiswalde, am 23. 3. 1921. H

Der Stadtrat.

## Brot- und Milcharten

werden Sonnabend den 26. ds. Mts. vorm. von 9—11 Uhr im Rathaus nur gegen Vorlegung der B-stausweisarten ausgegeben.

Dippoldiswalde, am 22. März 1921.

Der Stadtrat.

## Mantel- und Klauenfende.

Unter dem Klauenfendebestand des Wäghausbesizers Richard Holze, hier, ist die Mantel- und Klauenfende ausgebrochen.

Das verurteilte Geschäft wird als Sperrgebiet erklärt. Als Beobachtungsgebiet hat der nördlich der Bahnhofstraße, Gartenstraße, Großen Wäghaus bis zur Einmündung in die Rabenauer Straße gelegene Teil der Stadt und als Schutzzone im Sinne des § 168 der Bundesratsvorschriften vom 7. 12. 1911 das übrige Stadtgebiet, Ullersdorf, Berrensch und Walter zu gelten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dippoldiswalde, den 22. März 1921.

Der Stadtrat.

### Vertilgung aus Gedächtnis.

Als eine Folge der milden Witterung ist es anzusehen, daß an einem Straßbaum unseres Grundstückes auf der Schulgasse bereits die Blütendübel aufgedrückt sind und in voller Blüte stehen.

Der Feiler des ersten Tages entsprechend, tragen am morgenden Karfreitag auch die Stern- Lichtspiele Rechnung, indem sie das Lebensbild „Arme Thra“ mit Julie Neumann und das Drama „Kochtrüffel“ mit Biggo Larjen zur Darbietung bringen.

Obercarsdorf. Am 16. März wurde dem ehemaligen Gefreiten Alfred Welle von hier für besondere Treue bei der Fahne die Verdienstmedaille am weißgrünen Bande vom Abwärtungsamt Borna zugelandt.

Schmiedeberg. Am Palmsonntag vermachte unsere Kirche die Abwärts zahlreich versammelte Gemeinde kaum zu lassen. Durch Herrn Pfarrer Friedrich wurden in feierlicher Weise 39 Konfirmanden eingeweiht. Den Gottesdienst verleiht ein Duett für Sopran und Alt: „Ich harrete des Herrn.“ — Der Nachmittags war einem geselligen Beisammensein im Saale des Schenklichen Schlosses gewidmet. Auch hier hatten sich die Eltern, Verwandten und Freunde der Konfirmanden mit diesen außerordentlich zahlreich eingefunden. Nach kurzer Begrüßung des Herrn Pfarrer Friedrich folgten abwechselnd Deklamationen und Gesänge, für die Herr Kantor Groß besonders verdient gemacht hatte. Mitglieder des Deutschen Jugendbundes in Dresden schickten Johann

trich anmutige Tänze vor und zum Schluß brachten sie ein Märchenpiel „Gevatter Tod“ in ganz eigenartiger Weise zur Aufführung, das zwar einen ersten Eindruck hinterließ, aber in der Ausführung ganz vorzüglich war. Hoffentlich ist es uns vergönnt, diese jungen Freunde, denen hiesige Familien bereitwillig Aufnahme gewährt hatten, recht bald wieder hier begrüßen zu können.

Seifersdorf. Gemäß Verfügung des Abwärtungsamtes des 12. A. R. ist dem ehemaligen Sergeant Max Bodje, Kolonialwarenhändler und Stadtbauer, hier, nachträglich die Dienstauszeichnung 3. Klasse für 9jährige Dienstzeit verliehen worden.

Schandau. Am Sonntag März am Riegenturm im Schandauer Stadteck aus etwa 25—30 Meter Höhe ein Mitglied des Dresdener Riegenturms „Totenkopfe“ ab und jagte sich außer einem Umbrech (rechter Arm) schwere Kontusionen am Kopfe zu. Bonstellen der gerade am Bloßtod abfallenden Sportkollegen des Wander- und Riegenturms „Kauflerlein“ aus Sebnitz wurde ihm die erste Hilfe zuteil und dann auf schnellstem Wege die Tragbahre vom Restaurant „Kleiner Wasserfall“ geholt, der verletzte Bergsteiger nach dort und später nach Dresden übergeführt.

Riesa. Die am 30. Januar ds. Js. vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen sind von der Amtshauptmannschaft für ungültig erklärt worden. In der Begründung der Amtshauptmannschaft wird angeführt, daß zahlreiche Wähler erklärt haben, daß sie der Wahl ferngeblieben seien, weil

durch die verschiedenartige Beschaffenheit der Stimmzettel (die viele hatte Papier verwendet, das nicht den Vorschriften des Gesetzes entsprach) das Wahlergebnis nicht gewährleistet worden sei. Rat und Stadtverordnete haben insoweit beschlossen, bei der neuen Wahl Umschlüge verwenden zu lassen.

Böhlen. In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die Postkassettekammer am unteren Bahnhof verübt. Der Bahnwärter übernahm die Dieb, der sich diebstahl und unerkannt entkam. Auf der Flucht verlor er seine Taschenrechner, was ihm zum Verhängnis wurde. An der Hand der Uhr wurden der Dieb und noch ein Betrüger von der Polizei ermittelt und festgenommen. Es sind zwei verheiratete Fabrikarbeiter aus Wüdersde. Sie wurden einer größeren Anzahl weiterer Diebstähle überführt.

Höfde. Der unabhängige Landtagsabgeordnete Wende, der, wie kürzlich verlautet, zum Amtshauptmann von Marienberg ernannt werden sollte, wird, wie zuverlässig verlautet, Amtshauptmann in Höfde, an Stelle des Amtshauptmanns Dr. Yberg.

Streharzau. Ermordet aufgefunden wurde in seinem Bett auf dem Heiligen Rittergut der Oberjägermeister Schick. Als Täter ist der 20 Jahre alte Unterjägermeister auf dem Rittergut ermittelt worden. Er hat die Tat begangen, um die Erbschaft des Oberjägermeisters, gegen 1500 M. an sich zu bringen.



# Die Betämpfung der Anarchie.

## Der Streit in Mitteldeutschland.

Auf Anordnung des Oberpräsidenten Hörsing sind ausreichende Polizeibestimmungen in das mitteldeutsche Industriegebiet erlassen worden, um der Anarchie, die sich seit einiger Zeit in größerem Umfang dort bemerkbar gemacht hat, entgegenzutreten.

Vertretungen der großen Betriebe im Bezirk Merseburg beschwerten sich darüber, daß sie seit längerer Zeit in solchem Umfange bestohlen worden sind, daß der Schaden sich auf mehrere Millionen beziffert. Die Betriebe dürften es kaum noch wagen, eine Kontrolle der verdächtigen Personen durch die Vorwächter vorzunehmen. In vielen Fällen wurde die Kontrolle mit schweren Mißhandlungen beantwortet. Die Anordnungen der Betriebsleitungen blieben unausgeführt; die Behörden konnten gegen den Terror nichts ausrichten. Schon vor einiger Zeit haben die Behörden um polizeiliche Hilfe ersucht, die ihnen aus den verschiedensten Gründen verweigert werden mußte.

Nachdem diese Hindernisse jetzt beseitigt sind, ist dem Oberpräsidenten Hörsing die Zustimmung gegeben worden, daß ihm die einzigen Polizeikräfte zur Verfügung gestellt werden sollen, die er für erforderlich hält, um den kommunistischen Untrieben entgegenzutreten. Es handelt sich lediglich um eine Polizeilaktion zur Herstellung geordneter Zustände.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, jede Provokation zu vermeiden. Es ist aber kein Zweifel darüber gelassen worden, daß mit der größten Entschiedenheit gegen die Mörder und Erpresser vorgegangen werden wird. Auch gegen diejenigen, die diesen Elementen mit ungesetzlichen Mitteln Schutz gewähren sollten.

Bei Eröffnung des Provinziallandtages in Merseburg verklärte Oberpräsident Hörsing, daß die Staatsregierung ihre Sicherheitsmaßnahmen im mitteldeutschen Industriegebiet auf jeden Fall durchführen und festhalten werde. Es soll damit keine Partei getroffen werden, sondern nur die Elemente, die sich außerhalb des Gesetzes gestellt haben.

## Die Streiklage in Industrieland.

Die Polizeilaktion in Mitteldeutschland ist von den Anarchisten mit der Drohung eines Generalstreiks beantwortet worden, der auch schon teilweise eingeleitet hat. Die zuständigen Stellen sind der Überzeugung, daß dieser Generalstreik in verhältnismäßig kurzer Zeit zusammenbrechen wird.

Die kommunistische „Mansfelder Volkszeitung“ ist beschlagnahmt worden, weil sie zu Gewalttätigkeiten provoziert hatte. Trotz aller Anstrengungen der Kommunisten ist die Streikneigung in der Arbeiterschaft sehr gering. Mit besonderem Eifer wird auch für einen Landarbeiterstreik gewirkt. Bei den Bauarbeitern ist die Lage noch unklar; die Belegschaften haben zwar den Betriebsrat, der zur Vermittlung mahnte und von einem Streik abriet, abgesetzt und an seine Stelle einen esstrebigen Aktionsausschuß ernannt. Aber auch hier ist unübersehbar, daß trotz aller starken Worte bei dem größten Teil der Belegschaften keine Neigung zu einem ernstlichen Kampf besteht.

## Der Kommunist Hölz im Mansfelder?

Das „Eislebener Tageblatt“ berichtet, daß in der Nacht auf Mittwoch mit Zwischenpausen Gewehrfeuer und auch Handgranatendetonationen in den Straßen ertönten. Die Streikenden strengten drei Wachen der Bergwerksbahn der Mansfelder Kupferwerke bawenden Gewerkschaft in die Luft. Die Arbeitswilligen werden auf den Schächten durch die Streikenden mit Waffengewalt vom Arbeiten abgehalten.

Die Stimmung ist dadurch verärgert, daß in einer kommunistischen Versammlung ein Redner sich als der berechtigteste Hölz aus dem Vogtlande vorstellte, der die Führung des Streiks übernommen habe. Diese Angabe scheint aber nicht wahr zu sein.

**Auflösung der Stadtversammlung in Sangerhausen.**  
Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, die Stadtverwaltung in Sangerhausen aufzulösen und dem Bezirksausschuß den Auftrag erteilt, wegen der Steuererhebung die nötigen Maßnahmen zu treffen. In Sangerhausen haben die Kommunisten die Mehrheit; sie haben aber, ebenso wie in dem Städtchen Abweh, die notwendigen Steuerumlagen zur Aufstellung des Haushaltsplanes abgelehnt. Die Stadt hat eine Steuerlast von 815 000 Mark zu decken. Um dem Bezirksausschuß die geeignete Handhabe zu geben, sernerseits die Steuerumlage bestimmen zu können, mußte die Auflösung der Stadtversammlung erfolgen.

## Attentat auf Attentat.

### Ein neues Eisenbahnattentat bei Halle.

Im Zusammenhang mit der Streiklage im mitteldeutschen Industriegebiet steht offenbar ein verheerender Anschlag — ähnlich dem kürzlich bei Ammerberg durch Voderung der G. l. se verübten Attentat — der Dienstag abend wieder in nächster Nähe von Halle begangen worden ist. Zwischen Dessau und Grobers hatten Verbrecher die Eisenbahnlinie gelöst. Als der D-Bug 151 Halle-Weipzig um 10 Uhr 45 Minuten die betreffende Stelle erreichte, entgleisten infolgedessen drei Personenvagen, der Postwagen und die Maschine. Ein Postbeamter, der Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt.

Die rasche Auseinandersetzung der Attentate auf die Verkehrswege und öffentlichen Gebäude läßt auf einen systematisch en Herfürungsplan schließen, dessen Urheber so rasch wie möglich unschädlich gemacht werden müssen. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung bzw. die preussische Staatsregierung dem verbrecherischen Treiben dieser Elemente, das von allen Kreisen der Bevölkerung, einschließlich der Arbeiterschaft, auf die schärfste verurteilt wird, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten wird.

## Kommunistische Götze in Hamburg.

Die aufsehende Tätigkeit der Kommunisten wird auch in Hamburg mit aller Macht betrieben und soll ihre Entladung am Donnerstag in umfangreichen Demonstrationen finden, wozu auch die Gewerkschaften auf-

gefordert sind. Die „Hamburger B.-Zeitung“, welche die Arbeiter angefordert hatte, in den Generalstreik zu treten und sich mit Waffen zu versehen, ist von der Polizei verboten worden. Nach einer großen Demonstration wird geplant, nach der Vertreibung von Blohm und Bock zu marschieren und dort die Einstellung der Arbeit zu fordern, andernfalls die Werke besetzt werden. Die Massen werden aufgefordert, sich nicht von den Polizeikräften entlassen zu lassen, sondern selbst zu Angriffen überzugehen. Die Parteivorstände der Mehrheitssozialisten warnen die Arbeiter vor einer Beteiligung an der Demonstration. Seitens der Sicherheitspolizei sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die erwarten lassen, daß man der Unruhe bald Herr werden wird.

## Londoner Nachrichten.

### Der Internationale Gewerkschaftsbund gegen die Zwangsmaßnahmen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam hat in einer zweitägigen Konferenz zu der durch die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort usw. geschaffenen kritischen, politischen Weltlage Stellung genommen.

Die Vertreter des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Graumann-Berlin und Hue-Essen berichteten, daß die deutsche Arbeiterschaft einmütig sei in der Ablehnung unerfüllbarer Forderungen der Entente-Regierungen. Sie berief sich auf die zwischen den deutschen und französischen Banarbeiter-Organisationen in Genf eingegangenen Verständigungen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs und sagte, es könne erwartet werden, daß die beteiligten Regierungen die praktischen Vorschläge der Arbeiter beachteten. Durch Gewaltmaßnahmen würde der Wiederaufbau nicht gefördert, sondern gehindert. Im Interesse der schwerelenden Völker liege es, daß es recht bald zwischen den Entente-Regierungen und Deutschland zu einem seinem Leistungsverhältnis entsprechenden Verständigung kommen möge.

Zu dieser Auffassung gelangte auch die Konferenz und in einer Entschliessung wurde betont, daß der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete ein unbedingtes Erfordernis für das ökonomische Gleichgewicht Europas und für die Wiederherstellung des wahren Friedens darstelle, daß dieser Wiederaufbau aber nur durch ein Zusammenwirken der Arbeiter aller in Betracht kommenden Länder vorgenommen werden könne. Der Internationale Gewerkschaftsbund wendet sich gegen die Zwangsmaßnahmen, die den Haß unter den Völkern aufs neue entfachen und das Band Europa in neue Abenteuer verwickeln. Er befürchtet, daß das Genfer Abkommen zwischen den französischen und deutschen Banarbeiterorganisationen über die Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden als Grundlage für die Verständigungsaktion zu bilden habe und beschließt zur Beratung der Durchführungsmodalitäten die Einberufung einer speziellen Konferenz der Gewerkschaftsvertreter aus den beteiligten Ländern für den 31. März nach Amsterdam.

Weiter schlägt der Internationale Gewerkschaftsbund die Veranlassung einer Enquete vor, wodurch zwischen den verschiedenen Ländern nötigenfalls durch Schiedspruch eine Übereinstimmung erzielt werden soll, sowohl was die wieder gut zu machen den Schäden als auch die Leistungsfähigkeit des Schuldnerlandes betrifft. Bis zur endgültigen Regelung soll eine vom letztgenannten Lande auszunehmende internationale Anleihe die notwendigen Summen ausbringen, damit die Arbeiten des Wiederaufbaues unverzüglich in Angriff genommen werden können.

Schließlich erklärt der Internationale Gewerkschaftsbund, daß der Weltfrieden nicht von einer militärischen Besetzungspolitik abhängig gemacht werden dürfe. Er fordert, daß man auf diese Gewaltmaßnahmen verzichte, daß endlich die internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht werde, die allein die Wiedergutmachung ermöglche und die Bürgerschaft bietet: für den Frieden durch die Arbeit.

## Die französischen Kriegsschäden.

### Vorläufige Schätzung auf 218,5 Milliarden Papierfranken.

Im französischen Senat wurde der Bericht über den Haushalt für die auswärtigen Angelegenheiten beraten. Dieser Bericht enthält u. a. Angaben über die Schäden, die Frankreich während des Krieges erlitten hat. Nach einer vorläufigen Abschätzung ergibt sich ein Gesamtschaden von 218 Milliarden Papierfranken.

An erster Stelle mit 60 Milliarden stehen die Schäden, die Zivil- und Militärpersonen erlitten haben. Für industrielle Schäden und die Schäden an Gebäuden und Grundstücken werden mit 38,8 bzw. 36,8 Milliarden Franken berechnet. Dann folgen die Schäden an Hausrat mit 29 Milliarden, an unbewerteten Grundstücken mit 21, Auszahlungen an Hinterbliebenen von Gefallenen mit 13, Seeschäden mit 6 Milliarden Franken. Die Restsumme verteilt sich auf die Schäden an staatlichem Eigentum, an öffentlichen Arbeiten, „andere“ Schäden (1), Pensionen für Opfer der Zivilbevölkerung, Entschädigungen für „Mißhandlungen“ (Deportation), und ungerechtfertigte Entreibungen, Schäden im Ausland und in den Kolonien, „andere“ Schäden und schließlich 5 Prozent Zinsen für den Gesamtschaden vom Abschluß des Waffenstillstandes bis zum 1. Mai 1921.

Bei allen diesen Angaben handelt es sich — wohl gemerkt — nur um vorläufige Abschätzungen. Wie mögen daher erst die endgültigen Schadensanmeldungen ausfallen?

### „Deutschland muß zahlen.“

Die Gesellschaft der Privatgentenure Frankreichs hatte dieser Tage eine Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Millerand abgehalten. Es wurde festgelegt, daß die Deutschen während des Krieges in Frankreich durch die Zerstörung der Eisenbahnen, Brücken, Kanäle usw. einen Schaden von sechs Milliarden Goldmark verursacht haben. Die Deutschen

hätten 60 000 Meier Eisenbahnlinien zerstört. Millerand erklärte wiederum, daß Deutschland alle Schäden bezahlen müsse. Die Zerstörungen sind nicht im Kampfe oder infolge der Notwendigkeiten des Krieges angeichtet worden, sondern sind zum größten Teil das systematisch gewollte Ergebnis eines wirtschaftlichen Planes, der dazu bestimmt war, die Konkurrenz von morgen durch Zerstörung der Zivillfabriken zu vernichten.

## Um die Goldmilliarde.

### Frankzösische Raubabsichten auf die deutsche Goldreserve?

Am 28. März ist der Termin abgelaufen, zu dem die Reparationskommission in einer Note an die deutsche Regierung vom 18. März die Zahlung einer Goldmilliarde in bar gefordert hat, und zwar als Rate auf die nach ihrer Meinung „ausstehenden“ 12 Milliarden Goldmark zur Tilgung der deutschen Vorleistungen. Wie die „Börs. Ztg.“ erfährt, hat die deutsche Regierung in einer Note an die Alliierten diese Zahlung von einer Milliarde Goldmark abgelehnt.

Dem „Recht Parisien“ zufolge hat die Reparationskommission die alliierten Regierungen von dieser „neuen Verfehlung“ Deutschlands in Kenntnis gesetzt. Gleichzeitig werden von der französischen Presse bereits neue Zwangsmaßnahmen in Vorschlag gebracht, um Deutschland zur Erfüllung der neuen Goldforderung zu zwingen, und zwar hat man es diesmal auf die deutschen Goldreserven abgesehen. Bereits vor einigen Tagen, als die Note der Reparationskommission an Deutschland abging, wurden in der französischen Presse Stimmen laut, man solle sich einfach des Goldes bemächtigen, das in der deutschen Reichsbank vorhanden wäre. Dieser Gedanke ist von der deutschen Presse als absurd zurückgewiesen worden. Wenn nun von Paris wieder Pressklimmen kommen, in denen diese Forderung erneut mit Nachdruck aufgestellt wird, so dürfte klar sein, daß dahinter mehr steckt, als ein Wunsch unmaßgeblicher Stellen.

Wir müssen jedoch damit rechnen, so erklärt die „Germania“, daß die französische Regierung allen Ernstes daran denkt, von Deutschland die Auslieferung des Goldes der Reichsbank durchzusetzen. Selbstverständlich wird die Reichsbankverwaltung, die nicht nur die Interessen der Reichsbank, sondern auch die der Noteninhaber zu vertreten hat, unter keinen Umständen guthöwillig das Gold heranzugeben.

Der als Deckung für die ausgegebenen Noten dienende Goldbestand der Reichsbank beträgt gegenwärtig nur 191 494 000 Goldmark. Eine Wegnahme dieses Goldbestandes hätte geradezu katastrophale Wirkungen auf den Stand unserer Noten. Die direkte Folge wäre eine recht erhebliche Wertminderung der Noten, und da diese das Hauptstück unserer Zahlungsmittel bilden, eine außerordentliche Entwertung unserer gesamten Währung dem Ausland gegenüber.

Die gewaltsame Wegnahme würde nicht nur mit dem Friedensvertrage in direktem Widerspruch stehen, sondern auch mit der besten Praxis, die während des Krieges von allen Kriegführenden beobachtet worden ist. Deutschland hat überall, wo es in der Lage gewesen wäre, Bestände der Banque de France zu beschlagnahmen, davon abgesehen und auch die Franzosen haben, als sie Maßregeln besetzten, die zunächst weggenommenen Kassenbestände der Reichsbank alsbald zurückgegeben. Die Kriegführenden sind bei diesem Verhalten davon ausgegangen, daß es sich bei diesen Geldern nicht um Reichseigentum handelt, sondern um Privateigentum. Auch während der Besetzungen im Westen sind die Bestände der Reichsbank überall unberührt geblieben. Wenn die Entente jetzt eine gewaltsame Fortnahme des Reichsbankgoldes beschließen sollte, so wäre das ein offenkundiger Rechtsbruch.

### Die Antwort an die Reparationskommission.

Wie die „D. N. Ztg.“ erfährt, ist die deutsche Note, die zu der Forderung der Alliierten auf Zahlung einer Milliarde Goldmark bis zum 28. März Stellung nimmt, am Mittwoch in Paris übergeben worden.

## Polenterror in Oberschlesien.

Schwere Ausschreitungen der Polen bei Kattowitz. In ihrer Enttäuschung über ihre Niederlage versuchen die Polen, jetzt ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Die Gegend östlich und südlich von Kattowitz, besonders die Ortschaften Janów, Gieschewald, Kilschschacht, Kosobin, Schopplinig und andere sind von schwerstem polnischen Terror heimgesucht. Mordhandeln und plündernde Raubzüge aus jener Gegend treffen dauernd in Kattowitz ein.

Die Deutschen hatten bis zur Abstimmung in ihrer Wohnorten ausgehalten, müssen aber jetzt den mit Summknütteln umherziehenden und plündernden Polen weichen. Die Abstimmungspolizei verlagert vollständig. Die Grenze nach Polen ist offen. Die polnischen Banden von Sosnowice ziehen herüber und hinüber.

### Die Schutzmaßnahmen der interalliierten Besatzungsbehörde sind völlig ungenügend.

In verschiedenen Orten des Kattowitzer Grenzgebietes ist von den polnischen Banden die Republik Polen ausgerufen worden. In Bogutschitz und Gieschewald ist auf den Kirch- und Rathausplätzen die polnische Reichslage gefeiert. Das Dorf wird durch herumziehende Banden heimgesucht. In Gieschewald umlagert mit polnischen Fahnen veranlagt. Auch in Myslowitz ist es sehr unruhig. Banden durchziehen die Straßen und bedrohen die deutschen Einwohner. Ein Teil von ihnen ist nach Kattowitz geflüchtet. Sämtliche deutschen Bewohner des Dorfes Unhalt, das in dem letzten Augustausstand 1920 von den Polen vollkommen niedergebrannt worden war, haben sich in die Stadt geflüchtet und alle ihre Habe im Dorfe zurückgelassen. Die Polen drohen, daß nach



Beste Nachrichten.

Polnische Bestialitäten.

Bruiden, 24. März. (U) Am Mittwoch früh wurden in dem Dorfe Raß bei Bruiden 7 Landjäger von polnischen Nationalisten verfolgt. Vor dem Ueberfall mußten sie in ein Haus flüchten, in dem sie sich verbarrikadierten. Als sie in ihrer Notwehr ihre ganze Munition verschossen hatten, hielten sie ein weiteres Tuch und die Polen versprochen ihnen einen freien Abzug. Im Vertrauen auf das gegebene Wort verließen sie das Haus. Die Polen hielten aber ihr Wort nicht, sondern machten vier von den Beamten in bestialischer Weise nieder; die drei übrigen wurden so schwer mißhandelt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Hölz bei Quedlinburg festgenommen?

Das Geschehen wird als zuverlässig berichtet, daß der Kommunist Hölz in der Gegend von Quedlinburg mit zwei Kumpanen am 23. März festgenommen worden ist.

90 Milliarden Goldmark von Deutschland für Pensionen zu fordern.

Paris, 23. März. Gestern wurden zum ersten Male Vertreter Deutschlands von der Wiedergutmachungskommission angehört. Die Kommission forderte die deutschen Vertreter auf, ihre Einwendungen bezüglich der Höhe der für die Pensionen zu zahlenden Entschädigungssumme vorzubringen. Alle Mitglieder zusammen fordern von der Wiedergutmachungskommission 90 Milliarden Goldmark für Pensionen.

Das Orgeß-Verbot rechtsungültig.

In der Verwaltungsstreitsache des Kaufmanns F. P. in Danabrid gegen die Polizeidirektion in Danabrid wegen Verleumdung hat der Danabrider Bezirksauschuss in seiner Sitzung vom 25. Januar für Recht erkannt, daß der Erlass des Ministers des Innern vom 1. November 1922 die Aufhebung der „Orgeß-Organisation“ nicht zu rechtfertigen vermag. Die Verfassung der Besagten die die Aufhebung vom 25. November 1920 angeordnet, verlegt nach dem Urteil des Ragers in dem durch Artikel 124 der Reichsverfassung gewährtesten Recht und ist aufzuheben. — In Sachsen, wo man dem Seeringsschen Beispiel ebenfalls folgt, hat nach Artikel 124 der Reichsverfassung auch Gültigkeit.

Weitere Dynamitattentate in Sachsen.

Ein Bombenattentat auf das Freiburger Landgerichtsbäude. Ein hochwichtiges Verbrechen wurde heute Mittag im hiesigen Landgerichtsgebäude verübt. Vormittags 10 Uhr 10 Minuten war eine starke Detonation hörbar, und gleich darauf gingen im Flügel des Amtsgerichtes sämtliche Fenster scheiben in Trümmer, Türen wurden eingeschlagen und zerstört. Das Mauerwerk war an verschiedenen Stellen gelockert und eingestürzt. Zweifellos hat man es mit einem Dynamitanschlag zu tun, der war den drachsigsten Zord (Zerkürdung des ganzen Landgerichtsgebäudes) verübt hat, jedoch fürchtbare Verletzungen anrichtete. Die Anwesenden zu de lagen sind, steht noch nicht fest, da die Aufklärungsarbeiten der in sich zusammengefallenen Stadwerke noch nicht beendet sind. Mehrere Beamte und 3 Personen, die im Gebäude anwesend waren, haben Verletzungen meist leichteren Art davongetragen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Die Sprengladung war in der Abortanlage des ersten Stockwerkes niedergelegt worden.

Im Interesse der Aufklärung dieser frevelhaften Tat werden alle Personen, die irgendwelche Angaben sachdienlicher Art machen können, dringend ersucht, jede Wahrnehmung unverzüglich der nächsten Polizeistelle mitzuteilen.

Anschläge gegen die Justizgebäude in Dresden und Leipzig.

Dresden, 23. März. In Laufe des heutigen Vormittags sind, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, zwei neue Bombenattentate verübt worden, und zwar gegen das Justizgebäude in Leipzig und gegen das Landgerichtsgebäude am Münchner Platz in Dresden. In letzterem Falle wurde während der Verhandlung in dem Sitzungssaal in der nebenan gelegenen Abortanlage eine Bombe mit Zeitzündung zur Explosion gebracht, die einige Wände und Deden zum Einsturz brachte. Eine Frau wurde schwer verletzt, eine andere Frau und ein Gerichtsbediensteter leicht verletzt. Einige Verhaftungen sind vorgenommen worden. In Leipzig ist ebenfalls in einem Abortraum im Erdgeschoß eine Dynamitladung zur Explosion gebracht worden, durch die ganz erheblicher Gebäudeschaden angerichtet wurde. Personen sind hier nicht zu Schaden gekommen. Von den Tätern ist noch nichts bekannt.

Ministerpräsident Sud über die Attentate.

Berlin, 24. März. Ein Vertreter des „Berliner Tageblatt“ hatte Gelegenheit, mit dem Ministerpräsidenten Sud über die Attentate zu sprechen. Er machte die sehr interessante Mitteilung, daß im Ministerium schon vor einigen Tagen vertrauliche Nachrichten eingelaufen seien, daß mit Gewalttaten gerechnet werden müsse. Auf die Frage, ob die sächsische Regierung die Ansicht teile, daß die Verbrechen auf ein kommunistisches Vorgehen zurückzuführen seien, antwortete der Ministerpräsident: Wir haben die Auffassung, daß von einer bestimmten Stelle aus Bestrebungen im Gange sind, um die Bevölkerung zu erschüttern. Ob dies auf russische Initiativen oder auf deutsche zurückzuführen ist, läßt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit sagen.

Sachsen.

Bommtig bei Banzen. Durch Einbruch wurden hier 125 Stück Butter gestohlen. Von den Spürhunden fehlt jede Spur.

Abbau. Das Kesselsche Ehepaar in Großenhain, das unter den Trümmern seines eingestürzten Anwesens verlohrt aufgefunden wurde, ist nach den jüngsten Feststellungen das Opfer eines Verbrechens geworden. Die Schlußfolgerung darauf hin, daß die Frau erschlagen, der Mann erdrosselt worden ist. Der Täter hat, um die Spur zu verwischen,

am 11. April einberufen, in der Sitzung ein Programm zur Regelung aller offenen außenpolitischen Fragen (Friedensvertrag mit Deutschland, Verfallter Vertrag etc.) unterbreiten wird.

Polen: Koronka reist nach Paris.

Der polnische Abstimmungsminister in Oberschlesien Koronka ist in Warschau eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben. Nach dem „Matin“ hat die polnische Staatsregierung den Obersten Rat ersucht, Schritte dahin zu unternehmen, daß die Zerstörung Oberschlesiens erfolgen und daß die Bezirke, die für Polen gestimmt haben, dem polnischen Reich einverleibt werden. Die französische Regierung habe grundsätzlich beschlossen, den polnischen Antrag zu unterstützen.

England: Lloyd George über Lenin.

Im Unterhause sprach Lloyd George über den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland. Er bestritt zunächst, daß der Handelsvertrag ein Friedensvertrag sei, aber er sei allerdings eine Anerkennung der Räteregierung als tatsächlicher augenblicklicher Regierung des Landes. Denn niemand könne leugnen, daß die Sowjets in Wirklichkeit die Herrschaft ausüben. Das Wichtigste sei, so sagte Lloyd George, daß in Rußland selbst ein Wechsel der Dinge zu beobachten sei. Lenin habe eingeschrieben, daß Rußland wieder Handel haben müsse, und er führe diese Ansicht in die Tat über. Man könne Lokomotiven nicht mit Doktrinen von Karl Marx stützen. Lloyd George sagte, er habe nie daran gezweifelt, daß Lenin und andere russische Führer fähige Männer seien. Der beste Beweis hierfür würde sein, daß sie ihre Doktrin ausführen.

Vor drei Monaten noch hatte Lloyd George die Sowjetführer Banditen genannt, deren Fähigkeiten er heute „nicht“ bezweifelt haben will. Amerika handelt in dieser Frage viel konsequenter. Der neue amerikanische Handelsminister Hoover erklärte neuerdings, daß die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland unmöglich sei, solange der Bolschewismus nicht aufgegeben oder gestürzt sei.

Spitzen.

von Paul Andrus. (37. Fortsetzung.)

Wir unterstellten uns gerade von gestern abend, erklärte Weher dem Mädchen, das offenbar Nähe hatte sich in der schwierigen Situation zurechtzufinden, unratlos um sich sah. „Gott und die Bertha Schimide haben alles verraten. Sie schieden alles Bildide h die Schude. Ich will dem Bildide helfen, und da dumme Kerl läßt sich das Buchhaus an den Hals hängen Sie näher, Kind, wir wollen hier kein Aufsehen machen. Und Sie, Bildide, drehen Sie sich ein mal herum, nach dem Bildard zu, daß Sie die Not nicht ansehen können! Und geben Sie keinen Za von sich! Nun wollen wir gleich einmal feststellen ob mich auch die Rose belügt. Rose, setzen Sie mit an. Und hören Sie aufmerksam zu. Ich frage Sie jetzt etwas, — etwas ganz Gleichgültiges, was Sie mir beantworten können. Ich weiß die Wahrheit. Wenn Sie mich belügen, würde ich dem weißen Kerl da an Häffett, den Sie vielleicht heute schon in der Wäschstrasse gesehen haben — es ist einer meiner Agenten — und lasse Sie ohne Gnade und Erbarmen auf die Stelle und hier vom Fleck weg nach dem Mollenmarkt bringen. So, nun wissen Sie Bescheid! Und nun frage ich Sie: wo haben Sie Bildide in der vergangenen Nacht getroffen?“

Rose zitterte heftig. Sie wußte, was ihr bevor stand, wenn der Kommissar sie einer Lüge überführt. „In der Friedrichstraße.“ sagte sie bebend. Der Kommissar rückte seinen Kopf langsam de ihrigen näher und sah sie mit durchdringenden, du henden Blicken scharf an.

„Das erste Mal.“ setzte sie eingeschüchtern hinzu. „Bildide, rühren Sie sich nicht!“ gebot Weher mit fürchterlichem Ernste. „Nun, und dann?“ fragte er weiter, während er die zitternde Hand des Mädchens fest umspannte.

„Dann auf dem Wilhelmplatz.“ brachte Rose mühsam hervor.

Weher ließ die Hand des Mädchens los.

„Das wollte ich von Ihnen bestätigt haben. Sie haben nicht gelogen. Auf dem Wilhelmplatz! Nun Bildide, können Sie sich wieder umdrehen, nun können wir gemächlich weiter plaudern. Sehen Sie, Bildide ich will Ihnen einmal eine Lehre geben, für später wenn Sie als ordentlicher Mensch mit uns arbeiten wollen. Alle Verbrecher lügen, aber in ihren Augen ist immer viel Wahrheit enthalten. Als Sie mir vorhin erzählten, daß Sie die Sachen von Gotte auf den Wilhelmplatz einer anderen Person gegeben hätten wußte ich gleich, daß etwas Wahres an der Sache war. Und nun weiß ich auch, was! Sie haben die Sachen, die Ihnen Gotte durchs Kesselfenster gereicht hatte, der Rose zum Verschärfen gegeben!“

„Was die Rose gesagt hat.“

„Halten Sie den Mund!“ herrschte ihn Weher mit zwar leiser, aber eindringlicher Stimme an. „Sie haben nur zu antworten, wenn ich Sie frage! Jetzt reden wir miteinander in einem etwas anderen Tone, Freundchen Wo sind die Sachen? Antworten Sie! Nun?“

„Der Kommissar... wenn Sie mir nur glauben wollten.“

„Wo sind die Sachen?“ wiederholte Weher mit bitternem Auge. „Sie schweigen? Gut. Mit Ihnen bin ich fertig. Und nun frage ich Sie, Rose Woodel, — und ich gebe Ihnen zu bedenken, daß von Ihrer Antwort alles für Sie abhängt. Vorläufig kann ich noch annehmen, daß Sie, ohne zu wissen, was Sie taten, Ihrem Geliebten einen Gefallen erwiesen haben und brauche noch nicht zum Neufestn zu schreiten. Durch Ihr Schweigen würden Sie sich mit Schuldig machen, und dann schleife ich die Rechnung mit Ihnen ab. Ich frage Sie nun, Rose Woodel: wohin haben Sie die Sachen gebracht, die Ihnen Bildide in der vergangenen Nacht auf dem Wilhelmplatz gegeben hat?“

Rosens ängstliche Blicke ruhten auf Bildide, der in dumpfem Dürren vor sich hin glotzte.

„Sehen Sie mich an“, gebot der Kommissar. „Ich verweigern mir die Antwort? Gut!“

Der Kommissar erhob sich und holte aus der Tasche schweren Robrtrock Bildides.

(Fortsetzung folgt)

Druckmaschinen für die Industrie druckt Carl Zeiss

Das ganze Dorf abermals in Flammen aufgehen werde. Daraufhin ist die Bevölkerung geflüchtet.

Die Eisenbahnen unter militärischer Aufsicht.

Die Eisenbahnen auf den großen Wehrhöfen dieser Gegend fühlen sich so bedroht, daß sie durch eine Abordnung von der Eisenbahndirektion in Rattow militärischen Schutz fordern, sonst seien sie genötigt, zu flüchten und ihren Dienst im Stich zu lassen, so daß ein Verkehr der Kohlenzüge, von denen täglich Hunderte aus diesen Orten abgehen, stark in Frage gestellt wäre. Die Eisenbahndirektion hat sich auch sofort an die zuständigen Stellen gewandt. Daraufhin ist am Abend eine militärische Abteilung nach den Ortschaften abgegangen.

Berzweigungskampf der Gewerkschaften.

Wie der „Vorwärts“ aus Gleiwitz erzählt, herrscht in der gesamten deutsch orientierten Arbeiterschaft kaum noch zu überbietende Erbitterung über die schändlichen Taten der Sozial- und Norddeutschen von der „Poljowa Polska“ in den Orten mit polnischer Mehrheit. In Hunderten wurden Arbeiter mit dem Summknüttel von der Arbeitstätte vertrieben, schwere Verletzungen sind die Regel. Funktionäre der Gewerkschaften müssen ihre Wohnungen aufgeben und in sichere Gebiete flüchten, um nicht in ihrem Heim überfallen zu werden. Die deutschen Gewerkschaften können dieser systematischen Verfolgung nicht länger tatenlos zusehen. Gegenmaßnahmen werden erwogen für den Fall, daß die Internationalisierte Kommission nicht schon in aller nächster Zeit eingreift.

Politische Rundschau.

in Weiterer Vormarsch der Franzosen. Am Montag ist der Bahnhof Osterfeld bei Oberhausen, welcher für die Verbindung zwischen Oberhausen und Essen wichtig ist, durch französische Truppen besetzt worden. — Die Verhaftung des Bürgermeisters und des Polizeinspektors in Walsum erfolgte, weil sich im Besitz des Bürgermeisters ein sinesischer Dolch befunden haben soll. Die beiden Herren wurden nach 2 1/2 tägiger Haft wieder entlassen.

Schwere Tumulte bei Blohm und Boff.

Nach den letzten Meldungen sind die Aufruhrkrawalle in Mitteldeutschland bereits auf Hamburg übergesprungen. Durch die Kommunistenhege sind am Mittwoch größere Teile der Werftarbeiterchaft zur Arbeitseinstellung gezwungen worden. Dem „Vorwärts“ zufolge wurde auf der Werft von Blohm u. Boff mehrmals die rote Fahne gehißt. Jedemal wurde sie heruntergeholt. Um die Mittagzeit hatte die gesamte Arbeiterchaft den Betrieb verlassen. Auf der Vulkanwerft die Arbeiter im Betriebe geblieben, um den Einzug der Ordnungspolizei zu verhindern.

Schützengraben am Bahnhof Eisen.

Im Eisenwerder sind im Laufe der Nacht auf Mittwoch die meisten Schächte völlig ausgefüllt worden. Zwischen Schützengraben und Arbeitern kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen aber, soweit bisher zu übersehen ist, kein Blut geflossen ist. Die Schützengraben sind weiter verstärkt worden. Am Bahnhof wurde, wie dem „Berliner Volksblatt“ aus Eisen berichtet wird, ein Schützengraben aufgeworfen und stark mit Maschinengewehren besetzt.

Männerhauptmann Hölz taucht wieder auf.

In Wangleben ist das Drahtseil zum Stahlbergwerk von den Aufstrebenden durchschnitten worden. Die Kassen des Bahnhofsamt und der Kleinbahn wurden von 40 bewaffneten Räubern geplündert. Sie hinterließen eine Quittung, die mit Hölz unterzeichnet ist. In Wangfeld ist in der Nacht die Schützengraben besetzt worden; ebenso nahmen die Kubelrüber die arbeitswilligen Elemente unter Feuer.

Die „Propaganda der Tat“ im Mansfelder Gebiet.

Wie Oberpräsident Göring am Mittwoch im Provinziallandtag Sachsen mitteilte, sind im Mansfelder Gebiet schwere Plünderungen von Postämtern, Banken und Sparkassen verübt worden. Dienstag nacht haben ungefähr 50 bewaffnete Banditen das Postamt in Mansfeld überfallen. Weiter sind nach einer Versammlung Polizeibeamte umzingelt, mißhandelt und ausgeplündert worden. Sie sind teils befreit worden, teils entlassen. Sie haben sich in ihre Kasernen zurückgezogen. In der Nacht wurde eine Patrouille, die diese Kasernenmenschen lediglich des Schutzes wegen umging, beschossen. Nachdem sie sich in die Kasernen zurückgezogen hatte, lag die Kaserne selbst zwei Stunden unter schwerem Feuer. Mehrere Minuten setzte förmliches Schnellfeuer ein. In Mansfeld fuhr Mittwoch morgen ein Lastauto mit bewaffneten Leuten und einem Maschinengewehr vor die Kreisparade vor, überfiel die Kasse und beraubte sie. Es wurden 199 000 Mark geraubt. Ebenso wurde die Spar- und Kreditbank in Mansfeld überfallen und beraubt. Einem unverbürgten Gerücht zufolge wurde das Mansfelder Gerichtsgebäude geöffnet und die Gefangenen befreit.

Der Oberpräsident versprach, den Kampf mit diesen Elementen aufzunehmen und alles zu tun, um das Land von ihnen zu reinigen.

Neue Terrorakte in Oberschlesien.

In Myslowitz wurde Dienstag abend der deutsche Hauptmann von der Abstimmungsabteilung Ulrich von den Polen tödlich verwundet. Eine Bande von 30 Mann stürmte das Polizeirevier 8. Ähnliche Meldungen laufen ständig aus Schoppinitz und anderen Orten ein. Die Kreisinspektoren haben bisher gegen über diesem Treiben keinen Finger gerührt.

Rundschau im Auslande.

Der frühere Kronprinz Danilo von Montenegro hat gegen eine Jahresabgabe von 300 000 Francs, die die sächsische Regierung schon dem verstorbenen König Nikita angeboten hatte, alle Ansprüche auf den Thron von Montenegro aufgegeben und die Bereinigung von Montenegro mit Serbien anerkannt.

Präsident Harding hat den neuwählten Kongress zu



des Haus angezündet. Die Ermordeten standen im Alter von 70 Jahren.

**Kirchen-Nachrichten.**

Charfreitag den 25. März 1921.  
 Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlsfeier. (Beichte während des Gottesdienstes). — 2 Uhr Sturgher Gottesdienst.

In beiden Osterfeiertagen Kollekte für die Götische Haupt-  
 bildgesellschaft.

1. Osterfeiertag — Sonntag, den 27. März 1921.

Dippoldiswalde. 6 Uhr Mittengottesdienst: Pastor Rosen-  
 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael.  
 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rosen. (Chorgesang von Prätor-  
 11 Uhr Kindergottesdienst (selbe Abteilungen): Sup. Michael.  
 Jammersdorf. 9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigt-  
 gottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Hilfliche Schenfeld. 9 Uhr Belegottesdienst.  
 Jammersdorf. 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 11 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Chorgesang an beiden  
 Feiertagen: „Der Friede sei mit euch“, zweistimmiger Chor von Fr.  
 Schubert.) 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kreischa. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.  
 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr  
 Taufgottesdienst.

Ossa. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Sturm-Kadenau.  
 Pöschendorf. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor  
 Borwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. 11 Uhr  
 Kindergottesdienst: Pastor Borwerk. 1 Uhr kirchliche Unterredung  
 mit den Konfirmanden: Pfarrer Rabler.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinder-  
 gottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottes-  
 dienst und heiliges Abendmahl.

Ruppendorf. 9 Uhr stille Kommunion. 9 Uhr Predigt-  
 gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchl. Abendmahl.  
 (Chorgesang an beiden Feiertagen: „Osterhoffnung“ von P. Götz.)  
 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schellerhaus. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Sörenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle.

Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Friedrich.  
 (Chorgesang an beiden Feiertagen: „Reine Osterantate“ für vierst.  
 Chor und Orgel von P. Götz.)

Seyersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender  
 Abendmahlsfeier.

2. Osterfeiertag — Montag den 28. März 1921.

Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael.  
 (Chorgesang von Dittberner.)

Jammersdorf. 9 Uhr Belegottesdienst.  
 Hilfliche Schenfeld. 9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr  
 Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Wäherben 4 Trauungen.

Ossa. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Seifert.  
 Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Borwerk. 2 Uhr  
 Taufgottesdienst: derselbe.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender  
 Abendmahlsfeier.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Schellerhaus. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst: cand. theol. Fischer.

13 Uhr Taufgottesdienst.  
 Seyersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Fußball-Sport.**

Freitag den 25. März 1921:

- SVV. 2. Elj — T. u. SV. Kreischa 1. Elj (2 Uhr).
  - SVV. 1. Elj — FC Germania Freiberg 1. Elj (1/2 4 Uhr)
  - SVV. 1. Jg. — T. u. SV. Kreischa 1. Jg. (5 Uhr).
- Sämtliche Spiele auf fleißig m. Plage.

Dippoldiswalde, Palmarum 1921.

**Martin Reichel  
 nebst Frau.**

Für die zahlreichen Geschenke,  
 Glück- und Segenswünsche zur  
 Konfirmation unsers Sohnes Ru-  
 dolf sagen wir hierdurch unsern  
 herzlichsten Dank.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche, sowie  
 auch für die zahlreichen kostbaren Geschenke zur Konfir-  
 mation unsrer Tochter Wally danken hierdurch allen  
 aufs herzlichste:  
 Dippoldiswalde.

**Carl Langer und Frau.**

**Zum Beste empfiehlt**

H. Pfeifferbeeren m. Zucker Pfd. 7.— M., geb. Pfäumen Pfd. 5.50 M.,  
 Wildschokli Pfd. 5.50 M.

**Bruno Hamann, Altenberger Straße.**

**Bevor Sie sich entscheiden in  
 Ball-, auch Straßenschuhen,**

kommen Sie bitte erst zu mir. Ich biete Ihnen jetzt in verschiedenen  
 Bedarten und Ausführung bei möglichem Preis und guter Qualität  
 das Beste. — Reparaturen werden prompt ausgeführt.

**Oskar Köhler, Reichstädt**

Eine hochtragende oder frisch-  
 melke, womöglich hornlose

**Siege wird zu  
 kaufen gesucht.**

H. M. Rabler,  
 Reinhardtsgrimma.

**Milch**

gegen Marken gibt ab Ziele.



**C. R. Richter**

Kronleuchterfabrik, G. m. b. H.  
 Dresden-A., Amalienstr. 17/19  
 Fernruf 14099.

Große Auswahl in allen Preislagen.  
 Beim Einkauf erhält d. Ueberbringer dies.  
 Anz. 5% Rab. u. b. sof. Kass. 5% Skonto extra

Für die uns in lebenswürdiger Weise erwiesenen  
 Glückwünsche und Aufmerksamkeit zur Konfirmation  
 unsres Sohnes Hellmut sagen wir zugleich in seinem  
 Namen hierdurch herzlichsten Dank.  
 Dippoldiswalde, Palmarum 1921.  
**Otto Fichert und Frau.**

Für die zur Konfirmation unsrer Tochter  
 Johanna dargebrachten Geschenke und Glückwünsche  
 sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
 Gehrigt Jammersdorf.

**Curt Jahn und Frau.**

**Lichtspiele  
 Schmiedeburg-Niederpöbel.**

Karfreitag: Große Eröffnungsvorstellung!

**Die lebende tote**

Schauspiel in 5 Akten. Hauptrolle Jenny Porten.

**Furcht**

Drama in 3 Akten. Hauptrolle Decarli.

Sonntag den 27. und Montag den 28. März

**Die rollende Kugel**

Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

**Robbielers Tochter**

mit Jenny Porten in der Hauptrolle.

Sachen ohne Ende. Feine Streichmusik liefert das  
 beliebte Jenny-Orchester.

Um gütigen Zuspruch bittet **F. F. Stelmert.**

**Zahn-Praxis**

**Max Schubert, Markt 76**

Zahnersatz mit und ohne Platte  
 Kronen und Brücken  
 Plomben, Zahnlehen mit Bekübung  
 Ia. Ausführung Mässige Preise  
 Behandlung der Mitglieder  
 sämtlicher Krankenkassen.

**Geschäfts-Übernahme.**

Vom 1. April d. J. übernehme ich den  
**Seyersdorfer Sandsteinbruch des  
 Hörsendorfer Staatsforstrevieres.**

Empfehle mich zur Abgabe von Mauersteinen, Grunblöcken,  
 Sand sowie allen ins Fach einschlagenden Erzeugnissen und bin  
 bereit, selbige zu niedrigen Preisen abzugeben.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichnet  
 hochachtungsvoll

**Gerhard Schneider  
 Spechtritz Nr. 18,**  
 Post Seyersdorf.

**Ein gutes Arbeitspferd  
 auszuleihen.**  
 nur für Landwirtschaft  
 Kauf möglich. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

**Deutsche  
 Kornseife**

H. Qualität,  
 Doppelpack 3,50 M. u. 13,80 M.

**Otto Keller.**

Einige rehdraune, hornlose

**Milchziegen  
 sucht zu kaufen**

Paul Kost, Simbach, Sa.

**Stunden-Salat**

empfiehlt Ernst Wende.

**1 Zinkbadewanne sowie  
 eine Webersche  
 Konzert-Zither**

ist preiswert zu verkaufen.

**Schmiedeburg,  
 Lutherplatz 25.**

**Trauerschleifen**

bedeutet schnell die

Buchdruckerei Carl Jahn

in Dippoldiswalde

**Wer**  
 hat auf mündellichere Hypotheken  
 Geld auszuleihen in Höhe von  
**10—30 000 M.**  
 Adressen erbeten unt. „F. A. 10“  
 mit Angabe des Zinsfußes an  
 die Geschäftsstelle.

Raummanns  
**Mähmaschinen  
 Herren- und  
 Damenräder**  
 — neu und gebraucht —  
 in allen Preislagen, sowie extra  
 starke Räder zum Einbau von  
 Motoren empfiehlt billigst  
**Herm. Voigt,**  
 Dippoldiswalde, Gerber-Pl. 218,  
 Telefon 221.

**Junger Bachbund**  
 und drei gesperberte Zuchthähne  
 zu verkaufen oder gegen Kar-  
 toffeln zu vertauschen.  
 Pfeifer, Rippendorf.

**Häcksel**  
 empfiehlt  
 A. Oppell,  
 Dippoldiswalde. Telefon 162.

**Stern-  
 Lichtspiele**

Karfreitag 6 Uhr 1/2 9 Uhr

**Gotte Neumann**  
 in dem großen Galtigen Drama

**Arme Thea**

Ein tiefergreifendes Lebensbild von erschütternder Tragik.

**Biggo Larsen**  
 in dem Galtigen Drama

**Nachträtsel**

Dieses Werk ist voll packenden Inhalts und meister-  
 hafter Regie.  
 Gesamtlänge des Programms 3600 Meter.  
 Um gütigen Zuspruch bittet **Fedor Fischer.**

**Turnverein Sadisdorf**

Sonntag den 1. Osterfeiertag  
**großer öffentlicher Theater-Abend**  
 mit darauffolgendem kleinen Tänzchen.

Der Reinertrag fließt dem Kriegedenkmal zu.  
 Raffensöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.  
 Dazu ladet herzlichst ein der Turnrat.

**Schützenhaus.**

3. Osterfeiertag  
**großes Konzert  
 und Ball**

der verstärkten Stadtkapelle.  
 Anfang 1/2 8 Uhr. Gutgewähltes Programm. Eintritt 3,50 M.  
 Karten im Vorverkauf (3 M.) sind bei Herrn Pfeifer Rötze zu haben.  
 Einem zahlreichem Besuch sehen freundlichst entgegen  
 H. Wörner und C. Jahn.

**Einladung.**  
 Die geehrten Mitglieder unterzeichneter Genossenschaft werden  
 hierdurch zu der Sonntag den 3. April d. J. nachmittags 1/2 3 Uhr  
 im hiesigen Gerichtshofsaal stattfindenden

**XVII. Generalversammlung**

ergebenst geladen.

**Tagesordnung:**  
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1920.  
 2. Genehmigung der Jahresrechnung nebst Bilanz und Entlastung  
 des Vorstandes.  
 3. Verteilung des Reingewinnes.  
 4. Vortrag des Revisionsberichts.  
 5. Wähler.  
 6. Verschiedenes.

Anträge, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind bis  
 31. März an den mitunterzeichneten Vorsteher schriftlich einzureichen.  
 Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an zur Einsicht der  
 Mitglieder bei dem Kassierer aus. 1.—

Seyersdorf, den 24. März 1921. H.

**Jungviehweidengenossenschaft Seyersdorf**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft., (Hst.),  
 Schleinitz, Paul Rempe.

**Frühlartoffel (Maitönigin)  
 Spätartoffel (Deodare)**

aus Sandgegend  
 sowie Rot-, Spätgrün-, Schwedenlee und  
 Ragrasfaat  
 empfiehlt

**Bezugsverein Sadisdorf.**



## Sam Karfreitag.

Die Passionszeit hat heute noch einen ernstesten Charakter gehabt als in den letzten Jahren, und der Karfreitag ist immer der Höhepunkt dieser ersten Wochen gewesen.

Wahr haben wir als Volksganzes schon seit sieben Jahren, seit Beginn des Weltkrieges, Freude und Hoffnung verlernt, und der furchtbare Druck scheint nicht weichen zu sollen. Die Kugeln pfeifen nicht mehr und das Kriegshandwerk hat sich in Friedensarbeit umgewandelt. Aber der Völkerruh ist geblieben und der Begeisterung will noch nicht zur Ruhe kommen. Wir können noch heute nicht mit Martin Lindart singen: „Nun gehd hat nun ein Ende!“

Die Not im Innern hat sich unter dem furchtbaren Druck der Besetzung in weiten Teilen unseres Vaterlandes noch gesteigert. Schon heute sinken durch Hunger und Seuchen zahllose Opfer dahin, fast so wie lebend in den Schützengräben. Die Sterblichkeit ist heute in unseren Gemeinden viel schlimmer als während des Krieges. Im sächsischen Erzgebirge hat sich bei einer Statistik herausgestellt, daß kein einziges Kind mehr völlig gesund war. In Hamburg hat man 40 Prozent unterernährte Kinder herausgefunden. In anderen Gegenden mit schwarzen Schornsteinen wird es nicht viel anders sein. Und dabei noch keine Aussicht auf Besserung, kein Weg, zu mehr Brot und Milch zu gelangen. Die Feinde scheinen zu denken, Deutschland darf nicht zur Ruhe kommen, muß sich das letzte Mark ausaugen lassen. Deutschland, das hochfinnige Deutschland, der Sklave unter den Völkern!

Freilich nicht alle Kreise bei uns leuchten unter dem Glücke der Zeit und essen ihr Brot mit Tränen. Sie wollen anscheinend sich noch ausleben. Ein Tapferdarsteller ist für manche Leute kaum eine Erleichterung. Und die Gemütskur wirkt ansteckend. Bis in die kleinste Dorfgemeinde hinein reißen die Vergnügungen nicht ab. Wenn wir in unserer Geschichte die Zeiten verlorenen Krieges durch, so dürfte Lehnliches kaum vorgekommen sein. Die Feinde, die das sehen, sagen natürlich, da kann Deutschland noch viel zahlen.

In früheren schweren Zeiten hat man immer innere Einkehr gehalten und sich auf sich selbst besonnen. Da hat man den Tand, die Neugierigkeiten, den Nervenzit, das Vergnügen, die Ruhsucht und alles Gepränge gründlich verachtet gelernt. Da ist das Volk enger zusammengerückt und hat den Gegensatz der Klassen überwunden. Wirkliche Führer sind dem Volke entstanden, die es herausgeholt haben aus der Erschlaffung und Verwirrung, aus Verfälschung und Verwilderung und ihm die Wege zu ernster Arbeit, festem Gottvertrauen und reiner Menschenliebe gewiesen haben.

Auf diese Weise sind verlorene Kriege schließlich fruchtbarer geworden als siegreiche. So haben die Jahre nach 1806 unser Volk entschieden innerlich mehr gefördert als die nach 1870. Auch heute schauen wir uns nach Führern um, die den Wiederaufbau unseres Volkes sichern. Der Karfreitag erinnert uns an die Kräfte, die im Christentum begründet liegen. Der Opfertod Jesu ist heute Vorbildlich für alle, die erlösende und befreiende Kräfte im Volke wecken wollen. Solche opferfähige Bestimmung brauchen wir heute mehr als je. Wenn wir uns dazu fähig machen, dann kann Deutschland der Berg werden, zu dem noch alle die Wallfahrten werden, die eine bessere Welt herstellen wollen. Auch die Feinde, die heute nur den Stolz und die Grausamkeit der Sieger kennen, werden dann uns noch die Palme reichen müssen. H. K.

## Oberschlesien — ein unteilbares Ganzes.

Oberschlesiens Entscheidung für Deutschland hat im ganzen deutschen Volke lebhafteste Freude und Genugtuung geweckt. An einem deutschen Sieg hat man ja allerdings trotz aller polnischen Einschüchterungsversuche und trotz der offiziellen Begünstigung der Polen durch die alliierten Abstimmungsbehörden niemals gezweifelt, doch hatte man mit einem so großen Erfolg, wie er sich aus den jetzt vorliegenden Meldungen ergibt, nicht gerechnet. Die Freude über den deutschen Abstimmungssieg ist daher doppelt so groß, wie haben alle Veranlassung, allen denen, die dabei mitgewirkt haben, dankbar zu sein. Unser Dank gilt vor allem den heimats-treuen Oberschlesiern, die seit Jahresfrist unter dem rücksichtslosen Terror Kofantys und seiner Vanden litten und trotz alledem sich durch keinerlei Drohung einschüchtern ließen. Dank gebührt auch den zahlreichen Reichsoberschlesiern, die die weite Reise nicht gescheut haben, um ihre alte Heimat vor den Polen zu schützen. Dadurch, daß sie für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammengehörigkeit Oberschlesiens mit dem Reiche ein-

treten sind, haben sie ihrem Heimatlande, dem ganzen deutschen Volke und schließlich auch ganz Europa einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Die letzte Entscheidung über die Zukunft Oberschlesiens ist freilich durch die Abstimmung noch nicht gefällt. Der Friedensvertrag gibt den Alliierten das Recht, die Entscheidung zu treffen auf Grund des Abstimmungsergebnisses wie der geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Unsere Aufgabe ist es jetzt, der Welt zu zeigen, daß Oberschlesien in Wirklichkeit ein unteilbares, einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, das weder eine größere Ausdehnung an den Grenzen noch überhaupt eine Teilung verträgt. Die besten Kenner der Verhältnisse haben sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Jeder Versuch einer gewaltsamen oder willkürlichen Teilung würde nicht nur ungerechte Zustände schaffen, sondern die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten der ober-schlesischen Wirtschaftslebens einfach zerstören. Die einzelnen oft in verschiedenen Kreisen legenden Reviere des ober-schlesischen Bergbaues sind nicht allein im Bergbau selbst, sondern durch die Anlagen auf dem Gebiet der Elektrizität, der Wasserversorgung, des Verkehrs usw. so eng miteinander verbunden, daß eine Teilung des Industriegebietes den Ruin der ober-schlesischen Industrie zur Folge haben würde. Die Kohlenflöze ziehen sich von einem Kreis in den andern. Ihr Ertrag ist wieder zum Teil bestimmt, große Industriebetriebe in anderen Gegenden Oberschlesiens zu versorgen. So liefert z. B. das Kopaliner Grubenrevier bereits einen großen Teil der Kohlen, die die Hüttenwerke des Zentralreviers benötigen. Ferner sind die Kopaliner Gruben als die Hauptlieferanten des ganzen Eisens- und Zingewerbes zu betrachten. Nicht anders steht es mit der elektrischen Versorgung des ganzen Industriegebietes. Die Hochspannungsleitungen der ober-schlesischen Elektrizitätswerke versorgen in einer Länge von 600 Kilometer eine Unmenge von Ortschaften und Betrieben in ganz Oberschlesien. Geradezu unheilvolle Folgen müßte schließlich das Auseinanderreißen des Verkehrsnetzes nach sich ziehen. Kein Mensch kann die unaussprechlichen Schäden ermessen, die letzten Endes aus einer Teilung Oberschlesiens erwachsen würden.

Das ungewisse deutsche Gesamtergebnis ist und bleibt für uns der Rechtstitel, das Verbleiben von ganz Oberschlesien bei Deutschland mit aller Entschiedenheit zu fordern. Die Polen freilich werden alle Hebel in Bewegung setzen, um wenigstens einen Teil des Abstimmungsgebietes für sich zu retten. Sie sind hier von vornherein ganz abgewußt vorgegangen. In klarer Erkenntnis, daß sie nur in den ländlichen Kreisen Wels und Abnial, wo sie die Bauern mit der „Aufteilung der Großgrundbesitze“ zu überreden suchten, überwiegende Mehrheiten erzielen könnten, haben sie in den letzten Wochen ihre ganze Agitationsarbeit in dieses Gebiet verlegt, um hier kompakte, stämmige Mehrheiten zu schaffen, und dann die Abtrennung oder besser gesagt die Heraus-scheidung dieser Kreise aus Oberschlesien und gegebenenfalls ihre Abtrennung und Vergrößerung zu fordern.

Daß die Internationalisierte Kommission aller Vernunft zum Trotz versuchen wird, diesem polnischen Verlangen bei der vorläufigen Grenzziehung Rechnung zu tragen, darüber kann nach den bisherigen trübten Erfahrungen keinerlei Zweifel bestehen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß 61 Prozent der ober-schlesischen Bevölkerung auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes den Anschluß an Polen klar und deutlich abgelehnt haben und daß sie mit vollem Recht eine Grenzziehung fordern können, die allen wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Diese sprechen aber alle für die Unteilbarkeit des gesamten ober-schlesischen Abstimmungsgebietes.

## Französische Heke.

Die Pariser Presse für die Aufteilung Oberschlesiens. Während der deutsche Abstimmungserfolg in England volle Anerkennung findet, erregt die französische Presse natürlich die Partei der Polen und scheut nicht davor zurück, den Obersten Rat zu einer glatten Rechtsbengung zu ver-leiten, indem sie ihn auffordert, das Abstimmungsergebnis zu Gunsten Polens zu „revidieren“.

Im ersten Augenblick war die französische Presse wie vom Schlage betroffen und wollte den deutschen Meldungen über den deutschen Abstimmungssieg in Oberschlesien keinen Glauben schenken. Ebenso rasch hat sie aber ihre Fassung wiedergewonnen und legte das Abstimmungsergebnis als einen großen — polnischen Erfolg aus. Im Grunde hätten die Polen gewonnen, denn die Grubenbezirke im Südosten hätten sich für die Alliierten ausgesprochen. Der Friedensvertrag verleihe den Alliierten das Recht, Oberschlesien zu teilen und Polen die Kohlenbezirke zuzusprechen. Im übrigen macht man in Frankreich kein Geheimnis daraus, daß der Sieg Polens vor allem im militärischen Interesse gewünscht wird: Polen muß aber das ober-schlesische Industriegebiet versorgen, um für den Krieg gerüstet zu sein, und es muß weiterhin die Oder zur strategischen Grenze bekommen.

Allgemein erkennt die Presse an, daß eine Aufteilung Oberschlesiens unvermeidlich sein werde, nicht allein wegen Verteilung der Stimmzahlen, sondern auch wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Europas. Die Internationalisierte Kommission würde die Aufgabe haben, die Grenzen festzusetzen und zu prüfen, ob die neue Grenzlinie sofort zu errichten sein wird oder ob dies erst nach einer Reihe von Jahren zu geschehen haben wird, während welcher Oberschlesien unter internationaler Kontrolle stehen müßte.

Wang unverschämte heißt es im „Journal“, Frankreich werde sich auch darüber freuen, daß Deutschland ein großer Teil seines Reichturns entrisse werde, den es in den Gruben von Oberschlesien hatte und wodurch es auch die Mittel hatte, in Zukunft neuerdings den Weltfrieden zu stören.“ Der „Matin“ findet die deutsche Mehrheit nicht stark genug, um die Buzspruchung des ganzen Landes an Deutschland zu rechtfertigen. Der Grundsatz Deutschlands, daß Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland bleiben müsse, sei nicht gerechtfertigt. Die 480 000 Polen könne man nicht der Vorteile berauben, die ihnen der Friedensvertrag verleiht.

Der neue Festsetzung der Pariser Boulevardpresse geht mehr als zur Genüge, daß der Kampf um die Zukunft mit der Volksabstimmung noch lange nicht abgeschlossen ist und daß Frankreich aus Sorge um seinen politischen Schicksal selbst vor einer Rechtsbengung nicht zurückbleibt. Jeder Vorschlag der Internationalisierten Kommission, der eine Entscheidung über das Abstimmungsgebiet hinauschieben würde, wäre eine offene Verletzung des Friedensvertrages, denn im Versailler Friedensvertrag ist klar und deutlich festgelegt, daß der Oberste Rat alsbald nach der Abstimmung die endgültige Entscheidung über das Gebiet zu treffen hat und daß alsdann die Internationale Kommission die Verwaltung des Abstimmungsgebietes an die rechtmäßigen Inhaber zurückzugeben muß. Wenn der Vertrag wirklich Geltung hat — und nach der letzten Rede Briand nach seiner Rückkehr aus London soll jetzt der Vertrag allein für die Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland maßgebend sein —, dann ist eine Verlängerung der Ententeherrschaft im Abstimmungsgebiet oder die Zurückbehaltung Oberschlesiens als Pfand zur Schadloshaltung der Alliierten, falls Deutschland auf der Ablehnung der Pariser Forderungen beharren sollte, einfach unmöglich.

Auch eine Teilung Oberschlesiens würde den Kern Bestimmungen des Friedensvertrages widersprechen, die ausdrücklich eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedingungen des Abstimmungsgebietes verlangen. Und diese kann nur zu Gunsten Deutschlands ausfallen. Denn das ober-schlesische Land ist mit Deutschland seit 500 Jahren durch eine politische, kulturelle und wirtschaftliche Gemeinschaft verbunden und würde durch eine Teilung aufs schwerste geschädigt werden.

Polen dagegen ist bisher ohne das ober-schlesische Industriegebiet ausgekommen und würde auch bei einer Aufrechterhaltung der alten Grenzen keinerlei wirtschaftlichen Schaden erleiden. Sein Verlangen nach dem reifen Oberschlesien entspricht lediglich dem Bestreben, es als willkommene Ausbeuteobjekt auszunutzen, um es schließlich demselben Ruin entgegenzuführen, auf dem Kongreßpolen dank der Warschauer Wirtschaft bereits angelangt ist.

Wenn es noch unparteiische Gerechtigkeit und ruhende Vernunft gibt, dann kann und darf der Oberste Rat sich nicht dazu hergeben, das klare Recht in so brutaler Weise zu vergewaltigen, wie es ihm von der französischen Presse und der Warschauer Regierung unterstellt wird. Wenn der Oberste Rat wirklich Berücksichtigung für die Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung hat, dann kann seine Entscheidung nur dahin ausfallen, daß Oberschlesien ganz und ungeteilt bei Deutschland bleibt.

## Polnische Valutahauffe.

Die Kurverbesserung der polnischen Mark an der Berliner Börse.

Sofort nach Bekanntwerden des ersten ober-schlesischen Abstimmungsergebnisses hat an der Berliner Börse eine spekulative Kurstreiberi in polnischen Noten eingesetzt, die bei außerordentlich hohen Umsätzen täglich an Umfang gewinnt und von denen sieben aus dem Abstimmungsgebiet zurückkehrende Reichsoberschlesier als ein geradezu beschämender Standal empfunden werden muß.

Während die Warschauer Börse vor kurzem geschlossen wurde, um einen weiteren Kurssturz der polnischen Mark zu verhindern, erleben wir in Berlin das traurige Schauspiel, daß gewisse Wertspekulanten — ob mit oder ohne Unterstützung ausländischer Interessen, bleibt dahingestellt. — durch ihre Wiefenaufkäufe polnischer Noten den Wert der polnischen Mark in wenigen Tagen um ein Drittel gesteigert haben. Was dies bei einer Notenzirkulation von zirka 50 Milliarden polnischer Mark bedeuten will, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Um Dedungen kann es sich heute nicht mehr handeln, und man muß unter diesen Umständen zagen, wozu die gewaltigen Anschaffungen polnischer Marknoten dienen sollen.

Nach Ansicht einer Berliner Mittagszeitung ist die Kurverbesserung der polnischen Mark an der Berliner Börse veranlaßt durch die Ungleichheit der Bauern in den durch die Abstimmungsergebnisse gefährdeten Grenzstellen Oberschlesiens, ihr Darvermögen rechtzeitig zum vollen Kurs in polnische Valuta umzutauschen, um nicht, wenn ihr Gebiet am Ende doch polnisch würde, durch Zwangsaustausch zum Kursverlust neun Zehntel des Geldes einzubüßen. Wie das Blatt weiter mitteilt, spekulieren jetzt eine Anzahl neuer Geschäftsbankiers, die polnische Valuta in größeren Mengen aus dem Markte nehmen, um sie dann mit Profit an die Bauern weiterzugeben. Durch diese Nachfrage soll letzten Endes die Steigerung der polnischen Mark veranlaßt worden sein.

Wenn es sich augenblicklich auch nur um eine vorübergehende Besserung der polnischen Valuta handelt, so kann doch eine Verschlechterung deutschen Geldes zu Gunsten der Valuta der Anhänger Kofantys



nicht hart genug benutzt werden. Es ist höchste Zeit, daß diesem Treiben gewissenloses Spekulieren von zuständiger Stelle ein Riegel vorgeschoben wird.

## Volkswirtschaftliches.

**Wochenbericht der Preisoberbehörde des Deutschen Landwirtschaftsrates.** Für Mais schränkt sich die Leistungsfähigkeit des argentinischen Exports immer mehr ein, so daß diesmal nur noch 88 000 Quarters verladen wurden, gegen 105 000 in den 8 Tagen vorher. Dafür aber hat sich die Maisausfuhr Nordamerikas beträchtlich gehoben, und zwar auf 361 000 Quarters gegen 131 000 in der Vorwoche. Von dieser Maisausfuhr der Vereinigten Staaten gehen 150 000 Quarters direkt nach holländischen Häfen, 84 000 nach deutschen. Der nach dem europäischen Kontinent schiffende La Plata-Mais beträgt nicht viel über 100 000 Quarters.

Wenn demgegenüber und angesichts der nur noch schwachen Ausfuhrleistung Argentiniens an Mais in deutschen kaufmännischen Kreisen die Annahme besteht, daß die deutsche Bezugsvereinigung auf die Maisbezugscheine nur La Plata-Mais liefern wird, so ist das bei den großen Lieferungsverpflichtungen, um die es sich hierbei handelt, nicht gerade wahrscheinlich. Diese Maisbezugscheine sind in letzter Woche in großem Umfange an den Märkten zum Verkauf gelangt, und ihr Verkaufspreis hat sich für die meisten Scheine, die zur Forderung von Mais berechtigten, am Berliner Markt bis auf circa 40 Mark pro Zentner gedrückt, und für die roten Scheine, auf die vorläufig Maisfutttermehl geliefert wird, bis auf rund 20 Mk. Damit stellt sich der Mais für den Käufer der Bezugscheine, der für die billigste Ware nur 60 Mk. zu zahlen hat, zusammen auf ca. 100 Mark pro Str.

## Aus Stadt und Land.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin hört, wird die Geltungsdauer der Verordnung über die Beschäftigung in Schwerkriegsbeschäftigten bis zum 1. April 1922 ausgedehnt werden.

**Verchiebung des Zentrumsparteitages.** Am 18. März begann in Berlin die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei. Zunächst befaßte man sich mit der Frage des Termins für den zweiten Reichsparteitag, der bekanntlich vom 10. bis 12. April in Berlin stattfinden sollte. Der Reichsausschuss kam jedoch zu der Überzeugung, daß es angesichts der ungeklärten politischen Augenblickslage geboten erscheine, die Abhaltung des Reichsparteitages noch hinauszuschieben. Die Festsetzung des endgültigen Termins wurde dem Reichsparteivorstand überlassen.

**Das Wahlergebnis in Mecklenburg.** Nach dem endgültigen Wahlergebnis erhielten bei den mecklenburg-schwedischen Landtagswahlen die Deutschnationale Volkspartei 15 Sitze, die Deutsche Volkspartei 12, der Dorfsbund 4, die Wirtschaftspartei 2, die Deutsch-Demokratische Partei 2, die Sozialdemokraten 28, die Kommunisten 3 Sitze. Die Unabhängigen gingen dabei leer aus.

**Reichskonferenz der Unabhängigen.** Im Reichstag hat am Sonntag die Reichskonferenz der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei begonnen, die bis zum Dienstag dauern wird. Die Reichskonferenz ist von etwa 200 Vertretern besucht. Die unabhängigen Reichs- und Landtagsabgeordneten sind vollzählig zur Stelle. Zu Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Crispian und Ledebour gewählt. Ersterer erstattete ein ausführliches Referat über die politische Lage. Er beschäftigte sich eingehend mit den Forderungen der Entente und besprach die durch das Inkrafttreten der „Sanktionen“ geschaffenen neuen Lage. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Frage ein, wie sich die Unabhängigen zu einer etwaigen Besetzung weiteren deutschen Gebietes stellen sollen.

**Arbeitsmonte zu unruhiger Zeit.** Wie aus Halle gemeldet wird, bestehen die Arbeiter der Leuna-Werke, etwa 30 000 Mann, darauf, daß am Karfreitag in den Betrieben gearbeitet wird. Da der Karfreitag ein gesetzlicher Feiertag ist, hat die Direktion der Leuna-Werke die Angelegenheit nach Berlin zur Entscheidung gemeldet.

**Streik in den Berliner Warenhäusern.** Die Handelshilfsarbeiter und Arbeiterinnen in den Waren- und Kaufhäusern sind am Donnerstag wegen Lohnfreistreitigkeiten in den Streik getreten. An dem Streik sind etwa 4500 männliche und weibliche Hilfsarbeiter beteiligt. Auch die Nachtwächter sind mit in den Streik hineingezogen worden.

**Eine ganze Familie mit Gas vergiftet.** In ihrer Wohnung in Nikolasse bei Berlin wurde die Familie des Portiers Eggert, die aus dem Ehepaar und zwei 20- bzw. 22-jährigen Söhnen bestand, tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas gefüllt. Wie die Ermittlungen der „Post“ zufolge ergaben, hat der Mann, weil gegen seine Frau eine Anzeige wegen Diebstahls einer Tischplatte erstattet worden war, am Sonntagabend nach dem Schlafengehen seiner Familie sämtliche Gasahne geöffnet.

**Blutiger Zwischenfall auf einem amerikanischen Dampfer.** Seinen Kapitän niedergeschossen hat der zweite Offizier Gowan an Bord des in Bremen im Hafen liegenden amerikanischen Dampfers „Dermanoff“. Der auf Veranlassung des amerikanischen Konsulats in vorläufige Haft genommenen zweite Offizier gehörte seit neun Monaten zur Besatzung des Dampfers und gibt an, er sei von dem Kapitän stets unfreundlich behandelt worden. So habe ihm jetzt der Kapitän eine Wache übertragen, die dem dritten Offizier zuzam. Darüber habe er den Kapitän an Deck zur Rede gestellt, sei aber in hartem Tone abgewiesen worden. In der Erregung darüber habe er einen Revolver aus der Tasche gezogen und zwei Schüsse auf den Kapitän abgegeben. Der Kapitän ist darauf schwer verletzt in das Diakonissenhaus geschafft worden und dort gestorben. Der Dampfer liegt noch im Hafen und hat seine Flagge halbflos geteilt.

**Schweres Grubenunglück in Wärsen.** Auf dem Bergbau in Wärsen ereignete sich ein großes Un-

glück. Durch zwei aufeinanderfolgende Schlagwetterschüden wurden, wie bis jetzt festgestellt, sieben Bergleute getötet und fünfzig mehr oder minder schwer verletzt. In der Grube sind noch sechzehn Bergleute eingeschlossen, für deren Rettung man keine Hoffnung hegt.

**Verheerender Totbrand in Niederösterreich.** Die Duffst-Grasensclat in Niederösterreich ist am letzten Sonntag fast vollständig abgebrannt. Von 62 Häusern, welche der Ort zählte, sind 56 durch die Feuerbrunst völlig zerstört worden. In den Flammen haben 4 Menschen und 200 Stück Vieh den Tod gefunden.

**Kleine Nachrichten.** Vier maskierte Räuber drangen in das Postamt in Bangenbrunn ein, bedrohten die Beamten mit Revolvern und raubten einen Geldebetrag von 6000 Mark. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

## Gerichtssaal.

**Die Nebengriffe amerikanischer Polizisten vor Gericht.** Am Montag begann vor der Strafkammer in Mosbach der Prozeß in der Eberbacher Entführungssache. Hauptangeklagte sind die Amerikaner Detektiv Neaf und Sergeant Zimmer, ferner die vier deutschen Helfershelfer, Chauffeur Hildebrandt, Gustav Steiger, Gottlieb Reim und August Harnbach. Die Anklage gegen Neaf und Zimmer lautet auf Annahmehilfe der Amtsgewalt, gegen Neaf außerdem auf fahrlässige Körperverletzung. Die vier Helfershelfer werden der Beihilfe zur Amtverübung beschuldigt.

## Sport und Verkehr.

**Einigung zwischen Turnern und Sport.** Die Streitigkeiten zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden sind nunmehr in einer in Berlin stattgefundenen Sitzung der beiderseitigen Vertreter beigelegt worden, wie aus der nachfolgenden amtlichen Bekanntmachung hervorgeht: „In den Besprechungen der Deutschen Turnerschaft mit den drei Sportverbänden am 20. März 1921 wurde eine Einigung erzielt. Die Deutsche Turnerschaft verzichtet auf die Verleihung der Meisterschaften in allen leichtathletischen Übungen, im Schwimmen und im Fußball. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und der Deutsche Schwimmverband gestehen dagegen den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft die Teilnahme an allen derartigen Meisterschaftskämpfen zu, ohne daß diese Mitglieder den Fachverbände sind. Die Deutsche Sportbehörde gestattet ferner ihren Angehörigen die Teilnahme an den Gau-, Bezirks-, Kreis- und Deutschen Turnfesten der Deutschen Turnerschaft sowie bei gewissen gemeinsamen Werbeveranstaltungen, während die Deutsche Turnerschaft das Recht behält, auch bei anderen Anlässen innerhalb ihrer Kreise für ihre Mitglieder, die nicht den Sportverbänden angehören, leichtathletische Veranstaltungen durchzuführen. Der Deutsche Fußball-Bund wird die bestehenden Fußball-Abteilungen der Turnvereine aufnehmen. Die Sportverbände haben die von ihnen beabsichtigten Kampfmaßnahmen aufgehoben.“

## Großstadtelend.

**Die Wohnungs- und Kleidernot in Deutschland.** Die Forderungen unserer Gegner werden immer härter, während die äußeren Lebensbedingungen in Deutschland immer schwieriger werden. Zu den mancherlei Nöten der Lebensmittelförderung kommt wohl überall in Deutschland das zusammengedrängte Wohnen vieler Menschen in viel zu kleinen, dumpfen und durchfallenen Räumen, dürftige Kleidung, schmucklose Betten ohne Leberzeug, Mangel an Seife und Wäsche. Das führt zu Hauptleiden, Ungezieser und vermehrter Übertragung ansteckender Krankheiten, vor allem der Tuberkulose. Heute kann man in Berlin die Zahl der Familien, die in Wohnungen mit nur einem heizbaren Zimmer leben, auf etwa 150 000 annehmen. In dieser engen, der Lüftung schwer zugänglichen, feuchten und muffigen Wohnung finden die Krankheitskeime naturgemäß den besten Nährboden. In der 15. Berliner Gemeindebezirk wurde folgendes festgestellt: Von 650 Kindern waren 161, die keine Schuhe mehr besaßen; 142 besaßen keinen Mantel; 305 hatten kein Hemd an oder nur elende Lumpen auf dem Leibe; bei 376 gab es zu Hause keinen getrockneten Raum; bei 341 kam nie ein Tropfen Milch ins Haus; von 106 waren die Eltern nicht in der Lage, die Lebensmittellieferungen zu kaufen; 118 waren tuberkulös; 48 hatten durch die Abmagerung geistig gelitten; 50 wogen bis zu 10 Kilogramm unter dem Durchschnittsgewicht; 85 starben im Laufe des Jahres an den Folgen der Entbehrungen. Aus demselben wird berichtet, daß ein Drittel der Schulkinder kein Hemd auf dem Leibe hatte; die Hemden der anderen Kinder waren aus den verschiedensten Stoffresten zusammengesetzt.

## Epiken.

**Novelle von Paul Iwanow.**  
(36 Fortsetzung.)

„So ein Lump!“ schrie Wildide, während er mit der Faust auf den kleinen Tisch schlug.

Der Kommissar lächelte. Er wußte, daß er ins Schwarze getroffen hatte.

„Weshwegen lassen Sie sich mit solchem Gesindel ein. Nun haben Sie die ganze Pastete am Halse. Sie wissen, wie Sie oben angeschrieben sind! Sie sind schon mehrfach bestraft. Und wenn Sie bei seinen Ausfagen bleibt, läßt er sich womöglich ganz herantreten oder kommt wenigstens mit einer leichten Strafe davon. Er ist bisher unbestraft, er hat das Eisener Kreuz, das wirkt auf die Richter. Und Sie allein werden auszufressen haben, was Sie und die Bertha Ihnen eingebracht haben.“

„Nein, Herr Kommissar! Die sollen mich kennen lernen! Und wenn Sie mich hereinlegen, sollen Sie auch daran glauben! Das verspreche ich Ihnen!“

„Das wird Ihnen nur nicht viel nützen. Da Sie dabei gewesen sind, werden die Richter immer glauben, daß Sie der Hauptschuldige sind.“

„Und ich weiß gar nichts davon! Sollte hat mir gar nicht gesagt, was er vorhat. Wir kennen uns schon lange, Gotte und ich. Wir sind zusammen in

der Lehre gewesen und haben in derselben Kompagnie geknastet. Da kam er nun gestern abend hier angelaufen: „Du, Fritz! Du mußt mit einem Gefallen tun, es soll auch dein Schaden nicht sein! Komm zwischen zwölf und eins in die Wilhelmstraße vor unter Haus 14 und bringst es nach dem Wilhelmplatz. Da wartet jemand beim alten Bieten. Dem gibst du es.“ Ich wollte mich zuerst nicht darauf einlassen. Aber er hat mich so lange gequält, bis ich's einem alten Freunde zulleide getan habe. Und das hat man nun von seiner dummen Gutmütigkeit!“

„Wildide, was erzählen Sie mir da wieder für Räubergeschichten! Wenn Sie mir so dumme Scherzen wie die mit dem großen Unbekannten beim alten Bieten aufbinden wollen, dann glaube ich Ihnen gar nichts mehr!“

Die Tür von der Straße her wurde geöffnet. Beher erkannte mit einem Blick Peterberg und den Agenten. „Und Sie sind nie mit der Bertha zusammengesessen?“

„Nein.“

„Na, was erzählt uns denn der Mann da für Geschichten!“ rief der Kommissar, auf die Eintretenden weisend, und er erhob die Stimme: „Hier, Herr Peterberg.“

Peterberg drängte sich beim Billard vorüber. Der Agent folgte ihm. Zu diesem sagte Beher: „Bitten Sie die Wirtin um einen Stuhl für Herrn Peterberg. Wenn wir ein bißchen zusammensitzen, haben wir alle Platz! Guten Abend, Herr Peterberg! Darf ich die Herren miteinander bekannt machen: Herr Wildide, Herr Peterberg, Portier im gräflich Jenedischen Palais.“

Peterberg hatte sich gesetzt. Die Einladung des Kommissars zu einem Glase Bier lehnte er ab. Der Agent blieb am Schenktisch stehen.

„Nun, mein lieber Herr Peterberg, was wir hier zusammen abzumachen haben, geht die anderen nichts an.“ begann der Kommissar wieder mit gedämpfter Stimme. „Ehen Sie sich diesen Herrn einmal recht genau an! Haben Sie den schon einmal gesehen?“

„Ja wohl!“

„Und Sie Ihrer Sache sicher?“

„Ganz sicher!“

„Wissen Sie auch, wie der Herr heißt?“

„Ich habe es eben von Ihnen gehört: Wildide.“

„Wie die Kammerjungfer Bertha?“

„Ja, er sagte, er sei ihr Kousin.“

„So! Und wo war denn das?“

„Bei uns im Palais. Ich habe die Bertha selbst noch rufen lassen.“

„Und wann war es?“

„Ende Juni, Anfang Juli — kurz vor der Abreise der Herrschaften.“

„Nun, Wildide! Was haben Sie darauf zu sagen?“

„Der Herr irrt sich! Ich war nie im Palais des Grafen Jened.“

„Also schön, der Herr irrt sich! — Sie erkennen den Mann mit voller Bestimmtheit wieder, Herr Peterberg?“

„Mit vollster Bestimmtheit! Der Herr hintert. Er stützte sich auf ein dickes gelbes Bambusrohr. Ich bin meiner Sache ganz sicher.“

„Wo ist Ihr Stod, Wildide?“

Wildide schloß. Der Kommissar blinnte sich spähend um. Da stand er im Winkel an der Tür, bei gesuchter Stod.

„Ehen Sie einmal, Wildide! Auch ein dickes gelbes Bambusrohr! Ist das nicht komisch? — Nun Herr Peterberg, für heute sind wir fertig. Ich dank Ihnen!“

Peterberg erhob sich und war froh, daß er da graue, stidige, überfüllte Lokal so bald wieder verlassen durfte.

„Mit Ihren Lügereien verrennen Sie sich ja immer tiefer in die Sackgasse!“ begann Beher auf neue „Und Sie werden erraten, wohin Ihr Weg von hier aus geht.“

Wildide starrte mit düsteren Blicken vor sich hin. Also augenblickliche Verhaftung ohne Gnade und Erbarmen! Er schwannte einen Augenblick. Würde es ihm nützen, wenn er einen Teil der Wahrheit sagte? Würde dadurch wenigstens die Verhaftung hinausgeschoben werden?

„Herr Kommissar!“ sagte er nach einer Weile. „Ich sehe ein, daß ich eine Dummheit begangen habe. Ich hätte nicht den Vermittler spielen sollen. Aber ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich von der Sache nichts gemußt habe. Ich habe Gotte eben nur ein Gefälligkeitswort gegeben, um die er mich gebeten hatte, erweisen wollen.“

„Nun, Wildide, ein letztes Wort: Was haben Sie mit den Sachen angefangen? Aber lassen Sie mich mit dem Unbekannten beim alten Bieten ungeschoren!“

Sagen Sie mir die Wahrheit, so gehe ich gegen Sie so schonungslos vor, wie es mein Amt mir erlaubt. Wenn Sie mich aber zu beschwindeln versuchen, so können Sie sich selbst sagen, wie dann der Hase läuft. Dann mögen Sie nur schleunig Ihr Glas Bier austrinken und mir folgen, Sie — und die da auch!“

schloß er, auf die eben arglos eintretende Rose Moods weisend.

Wildide erblinnte, als er seine Rose in die Grube des Löwen steigen sah. Er wollte sich erheben.

„Nichts da! Ehen bleiben!“ gebot Beher. „Und keine Ansetzungen! Das bitt' ich mir aus. Bei den ersten Versuchen werden Sie isoliert.“ Er winkte Rosen die argwöhnisch neben dem Billard stehen geblieben war, heran.

„Ehen Sie sich zu uns, Kräulein! Hier ist noch ein Platz frei!“

Rose trat schüchtern heran. Auf Geheiß des Kommissars setzte sie sich auf den Stuhl, den Peterberg verlassen hatte. Der Kommissar sah zwischen den beiden. Sie warf fragende Blicke auf Wildide, denn dieser auswich; er wußte, daß der Kommissar in solchen Fällen nicht schaltet.

(1921-1922 folgt)

**Spar- und Stroasse Dippoldiswalde.**

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 10-12 Uhr, nachmittags von 2-3 Uhr, Sonnabends von 10-12 Uhr.